



Feinde Gottes und der Menschen

Evolutionenbiologie aus der Sicht von Wolf-Ekkehard LÖNNIG

Kommentar von Hansjörg HEMMINGER

Vorgeschichte¹

Der folgende Kommentar beschäftigt sich mit dem von Wolf-Ekkehard LÖNNIG im Internet publizierten Text [▶ weloennig.de/Die_Affaere.pdf](http://weloennig.de/Die_Affaere.pdf) (Stand 17.4.2009). Das Original ist 109 Seiten lang und trägt den Titel:

Die „Affäre Max Planck“, die es nie gegeben hat - Diffamierungspolitik, weltanschauliche Motivation und (Berufsverbots-) Ziel der AG Evolutionsbiologie

Dieser Text bezieht sich wiederum auf einen Beitrag von Martin NEUKAMM und Andreas BEYER in dem Sammelband „Kreationismus in Deutschland“² mit dem Titel:

Die Affäre Max Planck – über die fragwürdigen Methoden eines Evolutionsgegners

Die Autoren berichten von einer Kontroverse, die vor das Jahr 2003 zurück reicht. In ihr ging es darum, ob LÖNNIG

seine evolutionskritischen Beiträge weiterhin (wie bis dahin jahrelang geschehen) auf der Homepage des Kölner Max-Planck-Instituts für Züchtungsforschung veröffentlichen konnte, dem er damals als Genetiker angehörte. Inzwischen befindet er sich im Ruhestand. Was im Einzelnen ablief, wird von NEUKAMM/BEYER in dem o. g. Buchbeitrag geschildert. Man mag sich daraus – und aus dem Text LÖNNIGS – selbst ein Bild des Geschehens machen. Der Text „Die Affäre Max Planck, die es nie gegeben hat“ von LÖNNIG stellt nicht nur eine Replik dar, sondern eine Aufarbeitung des gesamten Vorgangs. Aus seiner Sicht wurde ihm massiv Unrecht getan, insbesondere vom Vizepräsidenten des Verbands deutscher Biologen, Professor Ulrich KUTSCHERA (Kassel) und den o. g. Autoren, ein Unrecht, das auf den Versuch eines Berufsverbots hinaus laufe, und mit der Verfolgung Andersdenkender in totalitären Systemen sowie mit der Judenverfolgung im Dritten Reich vergleichbar sei. LÖNNIG war und ist überzeugt, dass die Kritik an ihm, an der Idee eines „intelligenten Designs“ und am Kreationismus, ideologisch oder, genauer gesagt, religionsfeindlich motiviert sei. Die naturwissenschaftliche Sachlage würde, so

¹ Dieser Beitrag erscheint in Kürze in: Reinhard HEMPELMANN (Hg.): Schöpfungsglaube zwischen Antievolutionismus und neuem Atheismus, EZW-Text 204, Berlin 2009.

² Kutschera U (Hg.): Kreationismus in Deutschland, Berlin 2007, 232 – 276.

PDF-Version:

<http://www.ag-evolutionsbiologie.net/pdf/2009/die-affeare-max-planck.pdf>

behauptete er von Anfang an, anders aussehen. Diese Überzeugung zieht sich wie ein roter Faden durch seine ansonsten wenig strukturierte Schrift. Er verschiebt die Diskussion weg von naturwissenschaftlichen Fragen (die aus seiner Sicht bereits zu seinen Gunsten geklärt seien) hin zu weltanschaulichen und moralischen Fragen. Aus naturwissenschaftlicher Sicht hatten die Kritiker jedoch erst einmal Recht. LÖNNIGS Evolutionskritik wurde und wird dem wissenschaftlichen Niveau eines MPI nicht gerecht. Es war aus diesem Grund richtig, unabhängig von möglichen weiteren Motiven der Kritiker, ihr den Charakter einer privaten, weltanschaulichen Positionierung zuzuweisen.³

Wolf-Ekkehard LÖNNIG als Naturwissenschaftler und als Zeuge Jehovas

Ein schwieriger Punkt der Analyse ist die Tatsache, dass LÖNNIG Mitglied der ZEUGEN JEHOVAS ist. Er selbst ist davon überzeugt, dass seine kreationistischen Ideen⁴ mit seiner religiösen Zugehörigkeit nichts zu tun haben, sondern sich ausschließlich *naturwissenschaftlich* begründen lassen. Allerdings ist er schnell

³ Diese Einschätzung bedeutet keine Zustimmung zum gesamten Inhalt des Buchs „Kreationismus in Deutschland“.

⁴ LÖNNIG sieht sich selbst als Vertreter der Bewegung für ein „intelligentes Design“. Es gibt Gründe, ihn eher für einen Exponenten eines Langzeit-Kreationismus zu halten, vor allem wegen seiner ausdrücklich religiösen Begründungen. Ein Kurzzeit-Kreationist im Sinn des „scientific creationism“, wie z. B. des Institutes for Creation Research in San Diego, ist er jedoch nicht.

bei der Hand damit, Kritik an ihnen mit der Diskriminierung einer religiösen Minderheit gleichzusetzen. LÖNNIGS Kritiker beschäftigen sich mit der Theologie der ZEUGEN jedoch allenfalls am Rand. Für die Qualität naturwissenschaftlicher Arbeit ist die religiöse Überzeugung des Forschers auch erst einmal bedeutungslos. Dennoch kann man LÖNNIGS Evolutionskritik nicht wirklich – und selbst bei größtmöglicher Konzilianz nicht vollständig – der Naturwissenschaft zuordnen. Die Lektüre führt vielmehr zu dem Eindruck, dass Theologie und praktische Frömmigkeit der ZEUGEN JEHOVAS sehr wohl mit bestimmen, wie LÖNNIG argumentiert, und wie er mit Andersdenkenden verfährt.

Er selbst verwendet viel Raum darauf, gegen die Einschätzung der ZEUGEN als Sekte zu argumentieren, und zwar in derselben Weise wie dort, wo er die Evolutionsbiologie behandelt. Er beruft sich nämlich auf echte oder vermeintliche Autoritäten und reiht Zitat an Zitat. Insbesondere ruft er den Widerstand der ZEUGEN gegen den Nationalsozialismus, und ihre Verfolgung durch kommunistische Diktaturen, ausführlich in Erinnerung. In der Tat hat es diesen Widerstand ebenso gegeben wie die Verfolgungen, das darf und soll nicht bestritten werden. Und es kann dahingestellt bleiben, ob die ZEUGEN JEHOVAS ihre Geschichte heute allzu sehr glorifizieren: In der Spätphase der dritten Reiches hatten sie jedenfalls mit der Situation arran-

giert; einen aktiven Widerstand von ihrer Seite hat es nie gegeben. Der Zweck dieses Kommentars ist jedoch nicht, Lehre und Praxis der ZEUGEN psychologisch, soziologisch oder gar theologisch zu beurteilen. Darum bleibt LÖNNIGS persönliche Sichtweise in den folgenden Abschnitten unkommentiert stehen (S. 9):

Die Beurteilung der ZEUGEN JEHOVAS gerade im zeitgeschichtlichen Kontext fällt dagegen bei Historikern – die keine ZEUGEN JEHOVAS sind – durchweg positiv aus.

Das ist als Gesamtbeurteilung der Geschichte der ZEUGEN, mit all ihren problematischen Vorkommnissen und inneren totalitären Tendenzen, sicherlich nicht richtig.⁵ Ferner hat es mit der wissenschaftlichen Qualität von LÖNNIGS Evolutionskritik wenig zu tun. Dass er sich selbst über mehrere Seiten um die Rechtfertigung seiner Glaubensgemeinschaft bemüht, liegt neben der Sache. Die Frage, ob der Stil und die Denkweise LÖNNIGS etwas mit seiner religiösen Prägung zu tun haben, muss jedoch diskutiert werden.

Argumente und Attacken

Bereits beim ersten Lesen fällt auf, dass sich bei LÖNNIG moralische Angriffe und

⁵ Siehe hierzu beispielsweise:

- ▶ www.kurier.at/nachrichten/316842.php
- ▶ www.sektenausstieg.net
- ▶ ema.bonn.de/reli/10/ZeugenJehovasEin.html
- ▶ www.ekd.de/ezw/dateien/EZW_KI_Zeugen_Jehovas_05_2011.pdf

sachliche Argumente unentwerrbar verbinden. Letztere bilden wiederum eine Mischung aus naturwissenschaftlichen, weltanschaulichen und methodischen Aussagen. Es gibt bei ihm keine unterschiedlichen Erkenntnisebenen und Fragehorizonte, alles liegt auf einer Ebene von Irrtum und Wahrheit. Die persönlichen Angriffe auf seine Kritiker, die sämtliche Argumente begleiten, sind maßlos und prägen mit ihrer Penetranz die gesamte Schrift. Über mehrere Seiten behauptet LÖNNIG zum Beispiel immer wieder, dass der Beitrag von NEUKAMM/BEYER in „Kreationismus in Deutschland“ (2007) keine naturwissenschaftlichen Argumente vortrage (S. 25 – 32 und weiter), weil es solche Argumente nicht gebe. Der Beitrag ist nicht als naturwissenschaftliche Abhandlung angelegt, sondern als Fallbericht. Dennoch trifft die Behauptung nicht zu – die Autoren halten LÖNNIG eine ganze Reihe schwerer methodischer und theoretischer Fehler vor. Sie analysieren seinen erkenntnistheoretisch unhaltbaren Empirismus und berichten davon, dass LÖNNIG die Abstammungstheorie mit der kausalen Evolutionstheorie verwechselt und vermengt. Als Beispiel für eine kausale Evolutionsbetrachtung wird die Entstehung der Fangblase des Wasserschlauchs (*Utricularia*) diskutiert, die LÖNNIG selbst heranzieht usw. Wieso das alles keine naturwissenschaftlichen Argumente sind, bleibt unerfindlich. Ob es zutreffende Argumente sind, ist eine an-

dere Frage. Man hätte gerne gewusst, warum LÖNNIG dies bestreitet. Aber da er die von NEUKAMM/BEYER vorgebrachten Fragen gar nicht wahrnimmt, gibt er auch keine Antworten.

Man fragt sich, wie eine derartige Realitätsverschiebung möglich ist? Denn es geht nicht um eine Einzelaussage. Die Behauptung, es gebe keine naturwissenschaftlichen Argumente gegen sich, bestimmt LÖNNIGS gesamte Argumentation. Es handelt sich dabei um eine vorab festliegende Prämisse. Anders gesagt: LÖNNIG definiert als *unbestreitbare Wirklichkeit*, dass seine Gegner keine naturwissenschaftlichen Argumente hätten, sondern Ideologen seien. Diese Definition ist völlig erfahrungsresistent. Es fragt sich, ob es sich dabei um ein individuelles Wahrnehmungsproblem LÖNNIGS handelt. Das muss nicht so sein, denn seine Methode, sich gegen Kritik zu immunisieren, indem er die eigene, der Erfahrung unzugängliche Wirklichkeit absolut setzt, erinnert daran, wie Jehovas ZEUGEN prinzipiell mit Kritik verfahren – doch dazu später mehr.

Obwohl LÖNNIG nirgends Naturwissenschaft entdeckt, handelt er die einleitenden Passagen des Artikels von NEUKAMM/BEYER nacheinander ab, so als würde er deren Argumente Zug für Zug prüfen. (Dies ist nicht der Fall, da er auch nicht ansatzweise bis zu den wissenschaftlichen Argumenten gegen seine Position vordringt.) Dabei benutzt er eine wohl einmalige Technik: Er schreibt

nämlich seinen Feinden vor, was in ihrem Artikel hätte stehen müssen. Immer wieder heißt es: „M. N. und A. B. korrigiert und in den Mund gelegt von W.-E. L.“. Dann folgt, was jene nach LÖNNIGS Ansicht hätten sagen müssen. Durch dieses skurrile Vorgehen wird deutlich, dass LÖNNIG die Position der Kritiker nicht in Rechnung stellt und sie wohl nicht einmal versteht. Er argumentiert streng genommen nicht gegen sie, denn dazu müsste er deren Aussagen mindestens aufgreifen. Stattdessen argumentiert er stellvertretend für sie. Er beansprucht, besser als NEUKAMM/BEYER zu wissen, was für sie gilt oder gelten sollte. Dass es unter diesen Umständen nicht zu einem Dialog (auch nicht zu einem strittigen) kommen kann, steht von vornherein fest. Aus LÖNNIGS Schrift ist noch nicht einmal sicher zu entnehmen, was die Kritiker tatsächlich gesagt und gemeint hatten. Dazu sind die Zitate zu willkürlich ausgewählt und zu stark in wertende Kommentare eingebettet. Man kann lediglich feststellen, wo und wodurch sich LÖNNIG besonders angegriffen fühlt. Manchmal geht es dabei um objektiv (aber nicht für ihn) zweit- und drittrangige Details. Ein Beispiel für diese Art des Nicht-Dialogs wird im folgenden Abschnitt vorgestellt.

ZEUGEN-Literatur und Naturwissenschaft

NEUKAMM/BEYER werfen LÖNNIG in einem einzigen Satz vor, Literatur der ZEUGEN JEHOVAS fälschlich als wissenschaftlich

seriöse Werke präsentiert zu haben. Eine nähere Erläuterung findet sich nur im Internet. Sie schreiben (Fußnote im Internet zu S. 233):

Interessanterweise wird an der Stelle lediglich der Buchtitel angeführt, Autoren und Verleger aber verschwiegen, obwohl es gemeinsam mit zwei weiteren Werken Erwähnung findet, deren Autoren genannt werden. Welcher unbedarfte Leser, der sich nicht die Mühe macht, sich bis zur letzten Seite des Literaturverzeichnisses vorzuhangeln, kommt schon auf die Idee, dass das Buch ‚Das Leben - Wie ist es entstanden? Durch Evolution oder durch Schöpfung?‘, das dem Anfänger als das "beste populärwissenschaftliche Buch zum Thema" angepriesen wird, von der "Wachturm Bibel- und Traktat- Gesellschaft" herausgegeben wurde?

Über die angebliche Ungerechtigkeit dieser im Buchtext nur beiläufigen Kritik lässt sich LÖNNIG seitenlang aus, während er die naturwissenschaftlichen Anfragen ignoriert. Hätte er klarstellen wollen, dass es nicht seine Absicht gewesen sei, die Autorenschaft der WACHTTUM-Gesellschaft bei dem o. g. Buch zu verschleiern, hätte auch von seiner Seite ein Satz ausgereicht. Man hätte eine solche Klarstellung zwar bezweifeln können, denn LÖNNIG weiß sicherlich, dass die WACHTTUM-Gesellschaft außerhalb seiner eigenen Gemeinschaft keine Autorität genießt, auch nicht bei anderen Kreationisten. Aber man hätte seinen subjektiven Standpunkt zur Kenntnis

genommen, ohne das Vorhutgefecht weiter zu treiben. Eine Klarstellung reicht LÖNNIG jedoch nicht, er will Genugtuung, er will seine Kritiker komplett ins Unrecht setzen (S. 33):

Es ist absolut nichts Ehrenrühriges daran, ein Buch für Anfänger zu nennen, welches von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft herausgegeben wurde – zumal in diesem Zusammenhang... Ein Buch mit einer Auflage von bisher 41 603 000 Exemplaren in 37 Sprachen (gemäß Hinweis auf der 2. Seite des Werkes) darf man wohl einmal zur Einführung für Nichtwissenschaftler erwähnen.

Viele, die LÖNNIGS Replik im Internet lesen, werden die Missionsstrategie der WACHTTUM-Gesellschaft nicht kennen. Sie beruht auf der massenhaften Verteilung von Schrifttum in der ganzen Welt. Nicht wenig davon wird in Deutschland (Selters im Taunus) hergestellt. Das Buch „Das Leben – wie ist es entstanden?“ ist also keineswegs Millionen Mal gekauft worden, es wird seit Jahrzehnten von den ZEUGEN selbst gestreut. Der Sachverhalt, den LÖNNIG gegen seine Kritiker anführt, bestätigt diese. Das Buch ist kein populärwissenschaftliches Werk über Evolutionsbiologie, es ist eine Werbeschrift für die ZEUGEN, dessen naturwissenschaftliche Ignoranz (nebenbei gesagt) schwer zu überbieten sein dürfte. Dass LÖNNIG dieses Werk in einer aus seiner Sicht naturwissenschaftlichen Debatte ohne Kennzeichnung des Hinter-

grunds anführte, musste erwähnt werden. Er nennt es immerhin in einem Zug mit dem „Kritischen Lehrbuch“, dem Hauptwerk von WORT UND WISSEN.

Eigentlich sollte diese kreationistische Studiengemeinschaft die erste sein, die dagegen protestiert. Ihr Buch hat evolutionsbiologischen Inhalt und kann wenigstens naturwissenschaftlich diskutiert werden, das Buch der ZEUGEN jedoch nicht. LÖNNIG geht so weit, der AG Evolutionsbiologie im Gegenzug vorzuwerfen, dass sie einen Text verlinkt habe, der in einem marxistischen Blatt erschienen sei, und dass sie auch sonst angebliche Marxisten zu ihren Autoritäten zählten. Er nennt Stephen Jay GOULD mit Namen und verleumdet ihn damit. Seine Botschaft ist klar: Die ideologisch verblendeten Evolutionsbiologen finden Kommunisten nicht anrühlich, wohl aber gläubige Christen. Man kann gerade als Christ LÖNNIGS Haltung nur mit Kopfschütteln zur Kenntnis nehmen. Denn wer will bestreiten, dass Marxisten gute naturwissenschaftliche Arbeit leisten können? Auch ZEUGEN können gute naturwissenschaftliche Arbeit leisten, wenn sie in Bereichen arbeiten, in denen ihnen ihre Weltanschauung dies nicht unmöglich macht. Aber die AG Evolutionsbiologie würde vermutlich kritisch fragen, ob es wirklich um Wissenschaft gehe, wenn die KP Chinas eine offizielle Propagandaschrift zum Ursprung des Lebens publizieren und in Millionenaufgabe streuen würde. Ebenso wird sie (und nicht nur

sie) misstrauisch, wenn Jehovas ZEUGEN eine offizielle Propagandaschrift in Millionenaufgabe streuen und behaupten, es ginge um Wissenschaft. Der Wunsch nach Genugtuung bringt Lönnig dazu, den Unterschied zwischen der Forschungsarbeit eines Autors, der persönlich vielleicht Kommunist ist (was bei GOULD nicht zutrifft) und der Propaganda einer Organisation zu ignorieren. Damit wird er kaum jemand überzeugen können.

Kritiker als Karikaturen

Die ständig wiederkehrenden, persönlichen Angriffe auf die Kritiker werden von Lönnig auf mehrere Weisen geführt. Neben der durchweg aggressiven Wortwahl präsentiert er wechselnde Zerrbilder seiner Gegner. Zum Beispiel behauptet LÖNNIG als Teil seiner oben genannten Kernthese (S. 2), von den Kritikern würden alle Menschen als Kreationisten betrachtet,

...die daran zweifeln, dass uns die Früchte der Aufklärung schon die ganze Wahrheit über den Ursprung der Welt mitteilen.

Dann müssten NEUKAMM/BEYER sämtliche Religionen und einen guten Teil zeitgenössischer Philosophie für kreationistisch halten, eine absurde Unterstellung. Dass LÖNNIGS Gleichsetzung von Aufklärung und Wissenschaftsglaube nicht zutrifft, sei am Rand angemerkt. Wie wäre es mit einem Blick in die „Kritik der reinen Vernunft“ oder mit einer Meditation über

die „Pensées“ von Blaise PASCAL? LÖNNIG ist auch nicht konsequent, da er wenige Zeilen später von der Giordano-BRUNO-Stiftung sagt, es gehe

...ihnen letztendlich um die Verneinung der Aussage, dass der Ursprung des Universums und des Lebens rational erkennbar auf ein "intelligent and powerful being" (NEWTON) zurückzuführen ist.

Das ist bei einem explizit religionskritischen Unternehmen nicht überraschend. Aber die Stiftung ist bei weitem nicht die einzige Organisation, die etwas gegen den Kreationismus tun will. Die parlamentarische Versammlung des Europarats gehört dazu, die Evangelische Kirche in Deutschland ebenso. Auch die evangelische Theologie hätte Probleme mit der Behauptung, das Schöpfungshandeln Gottes sei „rational erkennbar“. Sie würde fragen, von welcher Art Rationalität LÖNNIG in diesem Fall spricht. Sind also alle Kritiker Lönning verbohrt Ideologen und Atheisten, wie er es darstellt? Die Frage beantwortet sich selbst. Deshalb muss man seine eigene, rhetorische Frage (S. 20):

Ist es denn unzutreffend, dass die AG Evolutionsbiologie alles Wirkliche als Materie interpretiert oder von ihr ableitet?

voll und ganz bejahen. Es ist unzutreffend. Neben engagierten Atheisten sind in der AG Evolutionsbiologen engagierte Christen aktiv, wie LÖNNIG sehr wohl

weiß. Die Motivlage der Wissenschaftler, die den Kreationismus kritisieren, kann nicht so simpel sein, wie LÖNNIG es darstellt. Weil dies so ist, sollten die Gegner des Kreationismus nicht vorschnell für sich in Anspruch nehmen, dass sie nur von dem Motiv bewegt werden, gute Naturwissenschaft vor schlechter zu bewahren. Dass auch bei ihnen teilweise (in manchen Fällen hauptsächlich) politische und weltanschauliche Ziele mitspielen, ist offensichtlich und auch nicht so ehrenrührig, wie LÖNNIG meint. Man darf andere als naturwissenschaftliche Gründe für Kritik am Kreationismus haben. Man ist lediglich verpflichtet, diese zu reflektieren und sich nicht gegen politische und weltanschauliche Rückfragen zu immunisieren.

Würde LÖNNIG solche Rückfragen stellen, würde er sachgerecht argumentieren und ein Disput wäre möglich. Umso bedrückender ist es, dass es dazu nicht kommen kann, weil er die Position seiner Kritiker von vornherein bis zur Karikatur verzerrt. Er müsste sich zum Beispiel fragen, warum ein evangelischer Christ und ein Naturalist sich beide veranlasst sehen, seine Position zu kritisieren, was also jenseits weltanschaulicher Differenzen die gemeinsamen Motive dieser Personen sind oder sein könnten. Solchen Fragen stellt er sich aber nicht.

Die Unmoral der Gegner

Zerrbilder sind nicht LÖNNIGS einzige Waffe, er unterstellt seinen Kritikern

durchweg tiefe Unmoral. Dabei fühlt er sich im Recht, weil diese ihm aus seiner Sicht Gleiches oder Schlimmeres antun. Unter Berufung auf eine Rezension von WORT UND WISSEN (S. 4) führt er an, die Kritiker erheben perfide und falsche

...Vorwürfe wie "Verschweigen", "Unterschlagen", "Vorenthalten" (relevanter Informationen), Anwendung von "Tricks", "die für Kreationisten geradezu typisch" seien..., "führt ... systematisch hinters Licht", "doppelzüngig", Kreationisten "versuchen ..., Verwirrung zu stiften", es gebe eine "hoch beliebte Taktik fast aller Kreationisten", Kreationisten "lamentieren ... gezielt vorbei", "zieht alle polemischen Register usw.

Nun, die Kritiker erheben diese Vorwürfe - und leider oft zu Recht. LÖNNIG übersieht, dass sachlich zutreffende Beschuldigungen weder unmoralisch noch unrechtmäßig sind, auch wenn man über Form und Stil streiten kann. Bevor man moralische Wertungen vornimmt oder über Motive spekuliert, ist der Sachverhalt zu klären. Da LÖNNIG jedoch von vornherein keine zutreffende wissenschaftliche Kritik für möglich hält, kann er sofort zur moralischen Verurteilung der Kritiker schreiten.

Leider agieren manche Naturwissenschaftler bei ihrer Kritik am Kreationismus ähnlich. Sie sind davon überzeugt, dass die groben naturwissenschaftlichen Fehlleistungen, die sie mit Recht anprangern, mit moralischem Versagen zu

erklären seien. Dieser Schluss (der mit Naturwissenschaft nichts zu tun hat) mag gelegentlich zutreffen. Aber sicher ist er nicht, denn wenn man in der Sache eine Position einnimmt, die man nicht mit seriösen Argumenten verteidigen kann, wird man zum Rückgriff auf unseriöse Argumente gezwungen. Das geschieht nicht immer bewusst, und nicht immer mit bösem Willen. Es ist deshalb nicht nötig, diese psychologische und soziale Zwangslage, mag sie auch selbst mit verursacht sein, als menschlich verwerflich zu verdammen. Auch LÖNNIG ist nicht vor vornherein böser Wille zu unterstellen. Ganz ohne moralische Rückfragen an ihn geht es allerdings auch nicht. Wer Zitate missbraucht, wer Nicht-Fachleute gezielt über den Stand der Forschung täuscht, wer offensichtlich unzutreffende Argumente immer wieder neu publiziert, setzt sich der Frage nach seiner Seriosität aus. Naturwissenschaftler, die sich der Widerlegung des Kreationismus widmen, sind nicht zwangsläufig bessere Menschen als Kreationisten, aber sie argumentieren zwangsläufig von einer besseren Position aus. Sie können sich auf die Sachebene der Argumentation beschränken, da sie diese sowieso dominieren. Wenn sie nicht aus persönlichen Gründen polemisieren wollen, müssen sie nicht. Kreationisten haben es da schwerer. Aber dieser Umstand erklärt das moralische Pathos LÖNNIGS nicht hinreichend. Denn er geht nicht nur weit über die Beschuldigungen seiner Kritiker

hinaus, sondern auch über das, was andere Kreationisten über „Evolutionisten“ sagen und schreiben. Das gilt, wenn er zum Beispiel von „ausufernder und niederträchtiger Polemik“ spricht (S. 75), oder wenn er die Kritiker mit NS-Schergen vergleicht (S. 13):

Erinnern solche Formulierungen *mit dem letztendlichen Ziel des Berufsverbots* für alle Biologen, die in dieser Wissenschaft teleologische Ansätze vertreten, nicht geradezu fatal an die NS-Zeit...

Nein, das tun solche Formulierungen nicht! Nicht jede (auch unsachliche) Kritik ist des Nazitums verdächtig, sonst wäre Lönning selbst ein Kandidat dafür. Außerdem war das Verlangen, dass seine Texte nicht von einem MPI publiziert werden sollten, kein Ruf nach einem Berufsverbot. Das unterstellt er lediglich. Außerdem unterstellt er (S. 14), dass seine Kritiker darauf abzielen,

...die Ablehnung, die Vorurteile und Missverständnisse, die einer relativ kleinen religiösen Minderheit (etwa 0,2% der Bevölkerung in Deutschland 2009) bedauerlicherweise bis heute häufig entgegengebracht werden...

gezielt zu wecken. Für einen Aufruf, die religiöse Minderheit der ZEUGEN gesellschaftlich zu diskriminieren, lässt sich allerdings überhaupt kein Beleg finden – außer man betrachtet jede Kritik als Diskriminierung. Dazu hin vergleicht Lönning das Vorgehen seiner Kritiker mit einer

„terroristischen Wissenschaftsauffassung kommunistischer Regime“ (S. 21 – 22). Er lässt also nichts aus, was die Schreckensgeschichte der Ideologien zur Verunglimpfung seiner Gegner liefert. Er bedient sich aus dem Roman von George ORWELL „1984“, wenn er behauptet (S. 2):

Heute – zu Beginn des 21. Jahrhunderts – richtet sich Big Brother's daily Two Hours Hate ganz besonders gegen ‚die Kreationisten‘...

Wie soll man solche Hasstiraden verstehen angesichts der Tatsache, dass LÖNNIG sich dabei völlig im Recht fühlt? Es ist schon bemerkenswert, dass er sich selbst ungerecht behandelt vorkommt, wenn ihm NEUKAMM/BEYER „polemische Exzesse“ vorhalten (S. 25). Dieser Begriff ist eine zutreffende Beschreibung dessen, was LÖNNIG über viele Seiten produziert. Darüber hinaus hat man nicht selten den Eindruck, LÖNNIGS Polemik verliert nicht nur jedes Maß, sondern auch jede Struktur und gerät zum verbalen Rundumschlag. Er reagiert wie blind auf eine für ihn unerträgliche Kränkung, für die er sich mit allen Mitteln rächt. Nicht überraschend lässt sich aus dem Verlauf der Kontroverse die hinreichend bekannte Lehre ziehen, dass Unsachlichkeit und moralische Herabsetzung entsprechende Reaktionen provozieren, und *vice versa*. Daraus kann eine Spirale wechselseitigen Unrechts entstehen. Die Kritiker LÖNNIGS mögen dieser Dynamik nicht völlig entgangen sein,

denn seine Angriffe und Gegenangriffe sind von einer Maßlosigkeit, die nicht nur erschreckt, sondern auch erzürnt. Aber im Wesentlichen ist er selbst es, der dieser Dynamik kritiklos unterliegt, ja sie sogar maßgeblich forciert.

Naturwissenschaft und Weltkenntnis

Nicht nur eine unerträglich gehässige Polemik bestimmt LÖNNIGS Schrift, sondern ebenso Missverständnisse in der Sache, die immer wieder kehren. Auch dafür ein Beispiel (S. 35 – 36):

Der entscheidende Punkt ist, dass *niemals* nach dem Konstrukteur gefragt werden darf... In einer Diskussion mit Herrn NEUKAMM habe ich versucht zu zeigen, was diese Verabsolutierung konkret für unseren Wunsch nach Erkenntnis und Wahrheit bedeutet... Scott C. TODD schreibt in diesem Sinne (*Nature* 401, p. 419, Ausgabe vom 30. September 1999): 'Even if all the data point to an intelligent designer, such a hypothesis is excluded from science because it is not naturalistic. Of course the scientist, as an individual, is free to embrace a reality that transcends naturalism.' Genau genommen wird hier die naturalistische Philosophie über die Tatsachen (die Daten) gestellt ... Und genau bei dieser Verabsolutierung der naturalistischen Methodik, die unter *keinen Umständen* eine teleologische Deutung der biologischen Tatsachen zulassen will, handelt es sich nach meiner Auffassung um die ‚totalitär-dogmatische Geisteshaltung des

Neodarwinismus (bzw. des Materialismus)‘.

Man hat den Eindruck, dass LÖNNIG wirklich nicht versteht, dass Scott C. TODD von einem methodischen Naturalismus spricht. Sonst könnte er nämlich nicht betonen, dieser ließe dem Forscher die Freiheit, eine supranaturalistische Realität zu akzeptieren. Es handelt sich deshalb gerade *nicht* um eine totalitär-dogmatische Geisteshaltung, sondern um eine methodische Position, die von den meisten christlichen Naturwissenschaftlern geteilt wird! Und „verabsolutiert“ wird die „naturalistische Methodik“ auch nicht, sie wird nur strikt auf die Erklärungs- und Beschreibungsebene der Naturwissenschaften angewandt. Anders ist keine differenzierte Erklärung von Naturphänomenen und kein Erbringen objektiver Belege möglich.

LÖNNIG trennt Methodologie und Ontologie, überhaupt verschiedene Perspektiven des Erkennens, weder hier noch sonst in seinem Text. Auf S. 46 – 62 führt er zahlreiche Naturwissenschaftler an, die über die Natur philosophieren, und dabei diverse Ontologien entwickeln, angefangen von HEISENBERG und DÜRR, bis TIPLER und BEAUREGARD, SPEMANN, ECCLES und ILLIES. Aus LÖNNIGS Sicht beweist diese Anhäufung von Autoritäten, dass es „übernatürliche, immaterielle oder teleologische Faktoren“ in der Naturwissenschaft gäbe, dass große Naturwissenschaftler „teleologische Theorien“ gemacht hätten, und dass „intelli-

gent Design“ deshalb gute Naturwissenschaft sei. Der Vorwurf soll widerlegt werden, dass er mit „Intelligent Design“ den Rahmen der Naturwissenschaft verlässt. Er meint, seine Theorie sei nicht nur möglich, sondern außer bei Naturalisten und Religionskritikern auch weithin üblich (S. 62):

Das sind nur einige wenige Zitate und Hinweise zur Widerlegung der Behauptung, dass ‚...keine einzige wissenschaftliche Theorie auf übernatürliche, immaterielle oder teleologische Faktoren Bezug‘ nimmt.

LÖNNIG hält seine Zitatensammlung also allen Ernstes für eine Widerlegung des methodologischen Naturalismus, von dem NEUKAMM/BEYER sprechen. Doch in welcher nobelpreisverdächtigen Schrift, in welcher wissenschaftlichen Abhandlung der von LÖNNIG zitierten Wissenschaftler und Laureaten wird denn nun auf übernatürliche, immaterielle oder teleologische Wirkfaktoren verwiesen, *um damit ein chemisches, biologisches oder astrophysikalisches Phänomen naturwissenschaftlich zu erklären? Nirgendwo ist so etwas zu finden, und den Gegenbeweis geben seine Zitate auch nicht her* – wenn man einmal davon absieht, dass LÖNNIG auch ein paar wenige Kreationisten zitiert, die natürlich ein weltanschauliches Interesse daran haben, die Naturwissenschaften mit teleologischen, supranaturalistischen Wirkfaktoren zu verbinden. Aber Wissenschaftsrevisionisten zu zitieren, um zu bewei-

sen, dass die Wissenschaftsauffassung von NEUKAMM/BEYER einer Revision bedarf, ist schlichtweg banal.

Überhaupt präsentiert LÖNNIG ein Durcheinander aus NEWTONS nicht-materiellen Kräften und einer göttlichen Schöpfungsabsicht, dem anthropischen Prinzip und der Unschärferelation, aus ontologischer Plausibilität und empirischen Belegen. Zu allen angeführten Autoren könnte man viel – und sehr Verschiedenes – sagen. Aber der Unterschied zwischen Naturphilosophie und naturwissenschaftlicher Theorie war den meisten von ihnen klar – oder so klar, wie er zu ihrer jeweiligen Zeit sein konnte. Denn dass ein Vor-KANTianer wie NEWTON anders über Naturwissenschaft dachte als HEISENBERG, sollte vollkommen klar sein – man darf dies nicht einfach übersehen. Nicht nur die Natur ist Realität, auch die Geschichte der Naturwissenschaft ist Realität, die man allerdings nur wahrnehmen kann, wenn man über die Geschichte des Denkens nachzudenken bereit ist.

Für LÖNNIG sind naturwissenschaftliche Theorien und philosophische Ontologien, egal aus welcher Zeit, jedoch Fakten auf *ein und derselben* epistemologischen Ebene. Und als Fakten können sie nur richtig oder falsch sein. Es wäre müßig ihm erklären zu wollen, dass immateriell nicht übernatürlich bedeutet, dass eine teleologische Erklärung keine evolutionskritische oder übernatürliche sein

muss, dass ein Bekenntnis zu einem Schöpfer nicht notwendigerweise das Bekenntnis zu Intelligent Design impliziert und so weiter. Was also soll man auf dieses erkenntnistheoretische Chaos erwidern? Der Autor begibt sich auf ein Feld, auf dem er sichtlich nicht zuhause ist, und verheddert sich hoffnungslos. Darüber hinaus nimmt sich LÖNNIG viel Raum dafür, „Intelligent Design“ im Allgemeinen zu begründen. Da seine Argumente denen entsprechen, die sich bei den Originalautoren finden (vor allem William DEMBSKI wird öfters zitiert), und da es dazu hinreichend kritische Literatur gibt, sei diese Diskussion übergangen.

Was haben die ZEUGEN JEHOVAS damit zu tun?

Für LÖNNIG ist offensichtlich, dass die AG Evolutionsbiologie die Sperrung seiner Internet-Seiten beim MPI betrieben hätte, weil es ihr an inhaltlichen Argumenten gefehlt hätte (S. 80):

Könnte also meine Überlegung zu den Zielen und der Diskursfähigkeit der Autoren zutreffen, dass M. N. und A. B. versuchen, durch die ungewöhnliche Häufung von *Ad-hominem*-Attacken und sonstiger Polemik von der tiefen Problematik der Synthetischen Evolutionstheorie und weiterer Evolutionstheorien möglichst erfolgreich abzulenken (und damit diese Schwierigkeiten dem Leser vorzuenthalten) und dass es ihnen vielmehr um die Verteidigung des

Naturalismus gegen die ‚Entwürfe in Gottes Namen‘... in der Biologie geht?

Eine sachliche biologische Betrachtung würde also, so meint er, zugunsten des Antievolutionismus ausfallen. Dazu ist wenig zu sagen außer dem Wort: Nein. Aber dass LÖNNIG gar nicht zur Kenntnis nehmen will, dass seine Kritiker naturwissenschaftlich argumentieren, sondern ihnen von vornherein eine ideologische Strategie unterstellt, macht nachdenklich.

Könnte es sein, dass er seine eigenen Strategien und Verhaltensweisen auf NEUKAMM/BEYER projiziert? Dabei kommt vermutlich die Theologie der ZEUGEN JEHOVAS zum Tragen. Denn Jehovas ZEUGEN halten sich für die einzigen wahren Christen, überhaupt für den einzigen „Kanal“ der göttlichen Wahrheit in dieser Welt. Sie begründen diese exklusive Position nicht argumentativ, denn diese ist durch JEHOVAS Willen (wie sie meinen) vorgegeben. Wer anderer Ansicht ist, und das sind auch alle anderen Christen, kann keine sachlichen Motive haben, sondern muss von Feindschaft gegen Gott motiviert sein. Das trifft – LÖNNIG macht es unmissverständlich klar – auch auf seine eigenen Kritiker zu. Also muss man vermuten, dass seine angebliche Naturwissenschaft zu dem Kanon göttlicher Wahrheiten zu rechnen ist, den die ZEUGEN verwalten (S. 3 – 4):

Da es letztlich um den Namen Gottes geht...wenn Design wissenschaftlich fassbar wird, dann folgt daraus praktisch immer die Frage nach dem Designer und wer anders kommt spätestens beim Ursprung des Universums in Frage als Gott selbst?...

Wie weit dieser Anspruch reicht, Sachwalter des Schöpfers auf Erden zu sein, und wie aggressiv Kritik behandelt wird, ist vielen Außenstehenden nicht klar. Deshalb sei wenigstens ein Zitat aus dem WACHTTUM angeführt, das selbstverständlich bis heute Gültigkeit hat. Denn der WACHTTUM ist aus ihrer Sicht die direkte Durchgabe JEHOVAS an sein Volk und kann weder irren noch kritisiert werden. Das Zitat schreibt vor, wie JEHOVAS ZEUGEN mit der Kritik von Aussteigern umzugehen hätten (WACHTTUM 1. Juli 1994, S. 11 – 12):

Die Speise auf dem Tisch der Dämonen ist giftig. Man denke nur einmal an die Speise, die von der Klasse des bösen Sklaven, den Abtrünnigen, verbreitet wird. Sie ist weder nahrhaft noch erbauend; sie ist nicht förderlich. Das kann sie auch gar nicht sein, weil die Abtrünnigen aufgehört haben, sich am Tisch JEHOVAS zu ernähren. Aufgrund dessen ist von der gesamten neuen Persönlichkeit, die sie entwickelt hatten, nichts mehr übrig. Nicht der heilige Geist treibt sie an, sondern gehässige Bitterkeit. Sie sind von einem einzigen Ziel besessen: ihre früheren Mitsklaven zu schlagen ... „Es scheint ihnen die Bosheit eingepflegt zu sein, sa-

tanische Tollwut scheint sie ergriffen zu haben. Etliche von ihnen schlagen uns und behaupten sodann, dass wir geschlagen hätten. Sie sind bereit, verwerfliche Unwahrheiten zu sagen und zu schreiben und sich herabzulassen, gemeine Dinge zu tun.“ Ja, Abtrünnige veröffentlichen Literatur voller Entstellungen, Halbwahrheiten und absoluter Unwahrheiten.

Die tief greifende Realitätsverschiebung, die sich in diesen Tiraden offenbart, trifft nicht nur Aussteiger der ZEUGEN, sondern auch Kritiker wie NEUKAMM/BEYER. Zumindest lassen sich LÖNNIGS Hasstiraden so einfacher erklären als durch psychologische Spekulationen. Auch der eindimensionale „Rationalismus“ LÖNNIGS (siehe oben) hat, so kann man vermuten, mit der Theologie der ZEUGEN zu tun. Es gibt nur *eine* Logik, es gibt nur *eine* Rationalität, und das ist die seine. Das bestätigt sich auf den S. 42 – 43, in denen Lönig seine Vorstellung vom biblischen Wunder darlegt, die ebenso naiv-rationalistisch ist wie seine gesamte Erkenntnishaltung.

Die ZEUGEN JEHOVAS zeichnen sich dadurch aus, dass sie auf die geistigen Herausforderungen der modernen Kultur, einschließlich ihrer Religionskritik, ausschließlich abgrenzend und diffamierend reagieren. Eine wissenschaftliche Theologie gibt es nicht einmal im Ansatz, einen konstruktiven Umgang mit der Säkularität der Gesellschaft, oder mit dem weltanschaulich neutralen Verfas-

sungsstaat, ebenfalls nicht. Der Staat ist aus ihrer Sicht ein satanisches System, ebenso die großen Kirchen und anderen Religionen, die sich mit ihm arrangiert haben. Von daher bieten die ZEUGEN keine Möglichkeit dafür an, wie man die religiöse Identität eines ZEUGEN JEHOVAS mit der eines Naturwissenschaftlers verbinden könnte. Es ist noch nicht einmal eine Möglichkeit zu erkennen, sie überhaupt in positive Beziehung zu setzen. Denn die Wissenschaft bestätigt entweder die ZEUGEN, oder sie ist falsch, *tertium non datur*. Freiheit der Forschung kann es daher nicht geben.

Man kann das polemische, aber auch chaotische, Argumentieren LÖNNIGS als Folge dieses unlösbaren Identitätsproblems deuten. Um den Punkt zu verdeutlichen: Wenn sich die ZEUGEN im Königreichsaal versammeln, wird Absatz für Absatz ein Artikel aus dem „Wachturm“ vorgetragen. Jeder Abschnitt ist mit vorgedruckten Fragen verbunden, die als Fußnoten angefügt sind. Diese Fragen werden der Versammlung gestellt, und man meldet sich zur Beantwortung wie in der Schule. Dabei wird die richtige Antwort aus dem Text entnommen, teils wörtlich, teils in persönlicher Form. Dieses Ritual wiederholt sich Sonntag um Sonntag und nimmt mehr als eine Stunde Zeit in Anspruch. Man ist versucht, LÖNNIGS eigene Worte für seine Art des Glaubens zu verwenden: „Wolf-Ekkehard LÖNNIG korrigiert und in den Mund gelegt von der WACHTTUM-Gesellschaft.“ Die

eine und einzige Wahrheit kommt von außen, von einer absoluten Autorität mit Adresse in Brooklyn, New York. Die Aufgabe der Gläubigen ist, diese Wahrheit auswendig zu lernen. Darin – und im Gehorsam – besteht ihre Religion. Es gibt in ihr keine individuelle Gestalt des Glaubens, keine Intimität von Gott und Mensch, kein Geheimnis, kein Numinosum, fast keine Symbolik und Ästhetik.

Wie soll man eine solche Gehorsamsfrömmigkeit damit verbinden, dass werktags im Labor die „Kunst des Zweifels“ (Berthold BRECHT) gepflegt wird? Die ZEUGEN sind die gesetzlichsten unter allen christlichen Sondergruppen. Wie soll ein Laborwissenschaftler mit der Spannung zwischen zwei derart unvereinbaren Haltungen umgehen? LÖNNIG demonstriert in seinem Text die Antwort der ZEUGEN, nämlich den Kritikern jede Rationalität und jedes Recht abzuerkennen. Das ist keineswegs typisch für andere Religionen und Kirchen.

Der bedeutende Evolutionsbiologe Ernst MAYR soll über seinen ebenso bedeutenden Kollegen Theodosius DOBZHANSKY gesagt haben, der sei von Montag bis Freitag Naturwissenschaftler, am Sonntag sei er orthodoxer Christ, und Samstags habe er frei. DOBZHANSKY wird es mit Humor genommen haben. Vielleicht hatte er Gelegenheit, Ernst MAYR zu erklären, dass gerade die russische Orthodoxie von einem Naturwissenschaftler keine gespaltene Identität fordert. Denn kaum eine christliche Tradition betont so

sehr die Vorläufigkeit menschlicher Gottes- und Welterkenntnis und ist so nahe an einer negativen Theologie angesiedelt. Auch der Schöpfungsglaube kann aus dieser Sicht immer wieder neu bedacht und interpretiert werden. Wahrheit manifestiert sich für den orthodoxen Christen eher im Kultus und im Symbol als im rationalen Argument. In gewissem Sinn bilden JEHOVAS ZEUGEN das extreme theologische Gegenteil. Sie wissen so genau, was JEHOVA denkt und will, dass menschliches Denken und Wollen keinen Raum mehr haben – nicht das ihrer Kritiker, aber letztlich nicht einmal ihr eigenes Denken und Wollen, auch nicht in der Wissenschaft. LÖNNIG beweist es auf 109 Seiten.

Fazit

Wolf-Ekkehard LÖNNIG vertritt aus seiner Sicht die Idee eines intelligenten Designs. Von außen betrachtet muss man ihn eher einen Langzeit-Kreationisten einstufen. Seine Kritiker greift er mit einer Schärfe und Unsachlichkeit an, die auch für den Kreationismus untypisch ist. Die Vermutung liegt nahe, dass diese extreme Aggressivität eine Folge seiner Identität als ZEUGE JEHOVAS ist. Aus Sicht

der ZEUGEN ist jede Kritik an ihrer Gemeinschaft und ihrem Glauben von Feindschaft gegen Gott motiviert. Genauso verfährt LÖNNIG mit seinen Gegnern. Er spricht ihnen naturwissenschaftliche Argumente generell ab und ignoriert den tatsächlichen Inhalt der Kritik fast vollständig. Es geht ihm vielmehr um den Nachweis ihrer moralischen Verworfenheit. Einem naturwissenschaftlichen oder erkenntnistheoretischen Diskurs ist er inhaltlich nicht gewachsen. Sein Hauptargument besteht darin, vermeintliche oder tatsächliche Autoritäten anzuführen, die ihn angeblich bestätigen. Die wenigen inhaltlichen Argumente, die er selbst entwickelt, leiden an seiner Unkenntnis der modernen Evolutionstheorie ebenso wie an seiner mangelhaften Einsicht in die Methode der Naturwissenschaft. Wolf-Ekkehard LÖNNIG agiert in einer unauflöselichen Zwangslage: Als Naturwissenschaftler und ZEUGE JEHOVAS ist er gezwungen, den sachlich eigentlich nicht begründbaren Kreationismus seiner Gemeinschaft mit Scheinargumenten zu verteidigen. Wer dem entgegen tritt, ist in seinen Augen nicht nur sein eigener Feind, sondern ein Feind Gottes und der Menschen.